

Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembich, Dobzhelm.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römberggasse 14.
Fernsprecher-Ref.: Nr. 322 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: Stett. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die Wohnungsbau-Politik oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 20 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 122.

Donnerstag, den 15. Oktober 1914.

14. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Wiesenverpachtung.

Die Gemeindefrieden im Distrikt „Im Loch“
und „Im Grauroth“ sollen am
Montag, den 19. d. Mts., abends 7 Uhr
im Rathaus öffentlich, meistbietend, auf längere
Zeit verpachtet werden.
Dobzhelm, den 15. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung. Personenstandsaufnahme 1914.

Die Aufnahme des Personenstandes für die
Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr
1915 findet am

Donnerstag, den 15. Oktober 1914

statt, und zwar gelangen Hauslisten zur Ver-
wendung. Die Formulare werden den Haushal-
tungsvorständen rechtzeitig zugewiesen. Die Ausfüllung
hat nach dem Stande am 15. Oktober 1914 zu er-
folgen. An den nächsten Tagen werden die Listen
wieder abgeholt. Es wird darauf hingewiesen, daß
zur Vermeidung von Weiterungen und Rückfragen
die Listen sorgfältig auszufüllen sind.

Inbesondere sind die Haushaltungsvorstände
gehalten, darauf zu achten, daß die Hausnummer,
die Konfession und Staatsangehörigkeit genau ver-
zeichnet sind. Im übrigen sind sämtliche Personen
verpflichtet, den mit der Aufnahme des Personen-
standes betrauten Beamten die geforderten Aus-
künfte zu erteilen.

Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder
bei Ausübung seines Berufes oder Gewerbes an-
dere Personen dauernd gegen Lohn beschäftigt, ist
verpflichtet, über das Einkommen, sofern es den
Betrag von jährlich 3000 Mk. nicht übersteigt, auf
Verlangen Auskunft zu erteilen.

Nach § 23 des Einkommensteuergesetzes in der
Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1900
ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder
dessen Vertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme

des Personenstandes betrauten Behörde, die auf dem
Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Be-
rufs- und Gewerbsart, Geburtsort, Geburtstag und
Religionsbekenntnis anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Haus-
besitzern oder deren Vertretern die erforderliche Aus-
kunft über die zu ihrem Hausstande gehörenden
Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellen-
mieter zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm er-
forderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden
Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar
nicht oder unvollständig erteilt, wird mit einer
Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Dobzhelm, den 13. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung betreffend

die Veranlagung zur Einkommensteuer für das
Steuerjahr 1915.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt in der
Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der
Personenstandsaufnahme (15. Oktober dieses Jahres) seinen
Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufent-
halt hat. Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuer-
gesetzes hat jemand an dem Ort, wo er eine Wohnung unter
Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden
Beibehaltung einer solchen schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuer-
pflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat
er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht, und ist
die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die
Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Ein-
schätzung zu dem höchsten Steuerbetrage stattgefunden hat.

Gemäß Artikel 39 Nr. 3 Absatz 2 der Ausführungsan-
weisung zum Einkommensteuergesetz in der Fassung der Be-
kanntmachung vom 19. Juni 1906 muß von dem Wahlrecht
bis zum Beginn der Berechnung Gebrauch gemacht werden,
eine spätere Ausübung wird bei der Veranlagung nicht be-
rücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen
nach den vorstehenden Bestimmungen die Wahl des Veran-
lagungsortes zusteht, auf, bis zum 20. Oktober d. Js.
den Ort, an welchem sie veranlagt zu werden wünschen,
auf hiesiger Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 1, anzuzeigen.

Dobzhelm, den 9. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Warnung vor der Verbreitung unkontrollier- barer Gerüchte.

Wiederholt mußte die Erfahrung gemacht wer-
den, daß über den einen oder anderen unserer
draußen im Felde stehenden Mitbürger Gerüchte in
Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen un-
richtig erwiesen, und durch welche den Angehörigen
in unverantwortlicher Weise unnötigen Schmerz und
Aufregung bereitet wird. Ich warne daher dringend
vor der Verbreitung aller nicht amtlich bestätigten
Gerüchte. Neben der Verachtung aller edel denken-
der Menschen setzen sich die Verbreiter derartiger
Gerüchte unter Umständen der Gefahr einer straf-
rechtlichen Verfolgung aus.

Dobzhelm, den 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Sämtliche in Privatbesitz befindliche Tauben
im Befehlsbereich der Festung Mainz müssen auf
Anordnung des Gouvernements Mainz in den Tauben-
schlägen eingesperrt bleiben. Zuwiderhandlungen
ziehen Beschlagnahmen nach sich und sind sofort
dem Gouvernement Mainz zu melden.

Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Dobzhelm, den 13. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gebäudeeigentümer im hiesigen Ge-
meindebezirk, welche die Eingehung neuer Ver-
sicherungen bei der Rast Brandversicherungsanstalt
oder die Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung
bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1914
ab bezw. den, wollen ihre diesbezüglichen Anträge
alsbald, spätestens jedoch bis 20. d. Mts. auf dem
Bürgermeisteramt während den Dienststunden, ver-
mittags von 9—1 Uhr anmelden.

Dobzhelm, den 3. Oktober 1914.

Sporthorst, Bürgermeister

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt:

Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleehheu

Versuchung.

Erzählung nach dem Leben von Anna Ruland.
(Nachdruck verboten.)

Trotz der Liebe zu den verehrten Eltern bäumte
sich das nach Lebensfreude lechzende Herz des
jungen Mädchens innerlich auf gegen das schwere
Geschick. Doch wenn ihr Vater gelundete, würde
vielleicht noch alles gut. Dann würde sie auch
alles, auch das Schlimmste zu tragen wissen. Fast
unbewußt hatte sie, während ihre Gedanken all
das Düstere blitzschnell durchflogen, die Handtücher
abgelegt und es kaum bemerkt, daß ihr Begleiter,
der Arzt, einwillen einige Schritte abwärts mit
dem Kellner verhandelt hatte und sich jetzt wieder
ihr gegenüber setzte.

„So, nun werden wir gleich ein Tischlein deck-
dich haben; das Kind wird sich stärken, beruhigen
und schließlich ganz zufrieden und hoffnungsfreudig
nach Hause gehen — ja?“ lächelte er, griff nach
ihren Händen, tätschelte dieselben und drückte
mehrmals, noch ehe sie's hindern konnte, feurig die
Lippen darauf.

„Aber, Herr Doktor“, flüsterte sie und blickte
ganz verwirrt auf.

„Lassen Sie mir doch die Freude an ihren
weichen, reizenden Händchen“, scherzte er, „machen
Sie vor allem kein so gramvolles Gesicht mehr.“

Er behielt die zierlichen Hände des jungen

Mädchens in den seinen und sagte mit ernster
Miene und bestimmtem Ton:

„Papa wird sicher gesund, wenn er sich einer
Operation unterzieht.“

Totenblässe deckte Ernas Wangen und die
großen Augen hatten einen entsetzlichen angstvollen
Ausdruck.

„O, mein Gott!“ brachte sie mit erstickter
Stimme hervor.

„Sie haben gar keine Ursache, dies wieder so
tragisch aufzufassen“, entgegnete der Arzt. „Seien
Sie doch ein tapferes Mädchen, wie bisher — alles
wird noch gut gehen. Ihre Pflicht ist es, Mama
vorzubereiten, mit dem Kranken spreche ich noch
selbst. Der wird, wie ich den starken Mann kenne,
über die Nachricht, die ihm sichere Genesung ver-
heißt, wie erlöst sein und sich gefaßt und mutig
unseren Händen anvertrauen. In drei Tagen —
übermorgen kann er schon ins Sanatorium — ist
das Schwerste vorüber und in vier Wochen wird
er vollkommen gesund sein. Also, Kopf hoch, Lieb-
ling, und keine Tränen mehr vergießen, sie sind
ganz unnötig.“

Sie entzog ihm ihre Hände, versuchte das
Weinen zu unterdrücken, doch unaufhaltsam ström-
ten die Tränen von neuem hervor, als sie schluch-
zend sagte:

„Eine Operation! O, ist das entsetzlich! O,
meine arme Mutter, wie wird sie es überleben

— und Papa.“ Dann ihren Begleiter starr ansehend:
„Doktor — geht's auf Leben und Tod? Ich will's
wissen!“

„Liebes Kind“, antwortete der Arzt ernst, „eine
Operation ist kein Kinderspiel, auch wenn sie nicht
zu den schwierigsten zählt, — oft macht ein übler
Zwischenfall all unsere Berechnungen zunichte.
Doch Sie haben ja einen so schönen starken Glauben,
halten Sie sich an den, eine höhere Macht, die
über uns und unserem Tun steht, wird den
teuren Vater beschützen und ihn dann seiner Familie
noch lange Jahre erhalten. Bei seiner guten
Konstitution kann er noch sehr lange leben — ja,
ja“, lächelte er, als sie, etwas beruhigt, doch un-
gläubig aufsaß, — „ich hoffe, noch manche ver-
gnügliche Stunde mit ihm zu verbringen. Doch seien
Sie nun ruhig, Herzenskind, ich kann Sie nicht
weinen sehen — ich kann nicht. Da wird's mir
allem Efel ganz sonderbar —, also mutig und hoff-
nungsfroh! Morgen teile ich es Papa mit, daß
er nur durch eine Operation gesund werden kann,
und wir besorgen nach seinem Einverständnis alles
nötige. In drei Tagen sind wir, so hoffe ich, über
den Berg. So, jetzt kommt unser bestelltes Ge-
tränk, jetzt wollen wir auf eine glückliche Be-
seitigung allen Kammers anstoßen.“

Unter liebevollem Zureden des ihr so sehr
imponierenden Arztes suchte sich das junge Mäd-
chen endlich zu fassen und beruhigt sich allmäh-

2. Schnitt — und Roggenstroh, Handdruck und Maschinenendruck.

Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen — ohne vorherige Anträge — täglich stattfinden.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, den 7. Oktober 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bestandmachung.

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres können zur Abgabe gelangen:

- 1.) bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks,
- 2.) bei den Immobilen Stappenkommandanturen Nr. 2 Frankfurt-Süd (Büro: Sachsenhausen, Mittlerer Hafenpfad 51) und Nr. 3 Darmstadt (Büro: Postamt II),
- 3.) bei der Annahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gabe zuzuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Stappengebiet hinaus die Truppe erreichen.

Die Stellvertretung des Generalkommandos.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:

Sporthorst.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 g Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden.

Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 kg schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse würde zum Beispiel für eine der 6. Kompanie Infanterie-Regiment Nr. 81 angehörigen Person wie folgt zu lauten haben:

An

das Ersatzbataillon
Infanterie-Regiment Nr. 81
in Frankfurt a. M.

zur Weiterbeförderung an:

XVIII. Armeekorps,

21. Infanterie-Division,

42. Infanterie-Brigade,

Infanterie-Regiment Nr. 81,

II. Bataillon,

6. Kompanie,

Gefreiter der Reserve X

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des XVIII. Armeekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummer usw. Bezeichnung nach als vom XVIII. Armeekorps hervorgegangen betrachtet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genaueste anzugebenden Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgelegte Waren sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit ver-

lich, nachdem er ihr nochmals in überzeugender Weise versichert hatte, daß diese Operation die Rettung des kranken Vaters bezwecke und an sich nicht gefährlich sei.

Nach dem Grog hatte der Doktor Wein und allerlei Leckerbissen dem jungen Mädchen auftragen lassen und er präsentierte Braten, Kaviar und Lachsbrötchen, schnitt appetitlich zierliche Stücken Fleisch auf ihrem Teller zurecht und schob ihr ein Glas mit dem köstlich duftenden Trank zu, indem er in verändertem Ton sagte:

„So, nun wollen wir uns etwas stärken und nichts Trauriges mehr reden — einverstanden? Ich kann wohl sagen, zum ersten Male in meinem Leben veräume ich meine Pflicht.“ Er lachte laut. „Die Patienten warten heut' vergebens auf ihren Helfer, aber nur in der Sprechstunde.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Uebers Ohr gehauen. Aus Oesterreich wird folgendes anekdotisches Geschichtchen erzählt: Graf Michael Karolyi, der, von Frankreich zurückgekehrt, sein Budapester Palais wieder bezogen hat, begegnet auf der Treppe einem seiner alten Diener, der zu Beginn des Krieges eingezogen war und wegen einer Verletzung auf dem südlichen Kriegsschauplatz einige Wochen Urlaub erhalten hat.

streichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangen wird. Es wird daher auch er- sucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebersendung gewisser Gegenstände gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando
XVIII. Armeekorps.

Grey entlarvt — die Mitschuld der belgischen Regierung erwiesen.

In jeder Weise hat die englische Regierung in den neutralen Ländern die Meinung zu verbreiten gesucht, daß Deutschland die belgische Neutralität frivol verlegt, und daß nichts Anderes als dieser Völkerrechtsbruch England den Feinden des Deutschen Reichs zugeführt habe. Ist auch das Rechte nicht überall geglaubt worden, so hat doch unzweifelhaft der deutsche Einmarsch in das neutrale Belgien das meiste dazu beigetragen, daß namentlich in Holland, in Dänemark, in der Schweiz, auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine unfreundliche und sogar feindselige Stimmung gegen uns entstand und die Gerechtigkeit des deutschen Verteidigungskrieges immer wieder in Zweifel gezogen wird. Jeder kritische Leser der von Deutschland, England und Rußland veröffentlichten Altent- stände muß zu der Einsicht kommen, daß die Ver- sicherung Greys, Englands Kriegsgrund sei Schutz der kleinen Staaten, ein heuchlerischer Vorwand gewesen ist. Aber wo sind die Beweise dafür, daß Deutschland genötigt war, durch Belgien zu mar- schieren? Die Erklärung des Reichskanzlers, daß bestimmte Anhaltspunkte für einen beabsichtigten französischen Angriff durch belgisches Gebiet vor- lagen, ist noch kein Beweis — so heißt es heute noch in zahlreichen Presartikeln des Auslandes.

Auch mit diesem Einwand wird jetzt gründlich ausgeräumt. In den Archiven des belgischen Ge- neralstabs haben sich Geheimpapiere vorgefunden, die nicht nur zur Entlarvung der Greyschen Schwin- dereien dienen, sondern auch die belgische Regierung aufs ärgste bloßstellen. Bereits im April 1906 ist zwischen dem Chef des belgischen Generalstabs und dem englischen Militärattaché in Brüssel, Oberst- leutnant Barnardiston, unter Billigung des Chefs des belgischen Generalstabs, Generalmajors Grier- son, ein in die Einzelheiten gehender Plan für ge- meinsame Operation eines englischen Expeditions- korps von 100 000 Mann mit der belgischen Ar- mee gegen Deutschland ausgearbeitet worden. Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausweichungsorte für die englischen Truppen vorgesehen.

Aber noch mehr. In einem Bericht des lang- jährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, vom 23. Dezember 1911 (kurz nach dem Marokkokonflikt) wurde die Regierung in Brüssel auf das dringlichste davor gewarnt, Belgien nach dem englischen Plan zur Operationsbasis für eine französische Offensive gegen den Niederrhein machen zu lassen, und zum mindesten ein Schlachtplan für die belgische Armee zur Abwehr für den wahr- scheinlichen Fall verlangt, daß England und Frank- reich in Belgien einrücken.

„No, mein Sohn“, redet ihn der Graf an, „ich habe gehört, daß du dich heidenhaft benom- men hast. Ich will dich beschenken Was wünschst du dir?“

„Also, Euer Hochwohlgeborn, so viele Kronen, wie von einem Ohr zum anderen Platz haben!“

„Wird dir das nicht zu wenig sein?“

„Ich begnüge mich schon damit!“

Graf Karolyi willigt in die Sache ein und will gerade die Entfernung zwischen den beiden Ohren seines Dieners abmessen, als es sich herausstellt, daß dieser nur ein Ohr hat.

„Wo ist denn dein zweites Ohr?“

„Das, Euer Hochwohlgeborn, das habe ich bei Schabaz gelassen!“

Die Stimme der 42er.

Hat sich Umwelttiefe mächtig aufgetan?
Donnernd brüllt ein ungeheurer Schlund,
Berg und Banzertürme laßt ein Riesenzahn,
Wauern fliegen und es bebt das Schiff im Grund.

Vor den deutschen Scharen heulend fliegt es her —
Ungeheurer Stimme nie geahnter Klang:
Sieg und mächtiges Frohlocken ich begeh',
Nimmermehr sonst ruht mein eherner Gelang!

Starke deutsche Seele klagt im deutschen Stahl;
Soll ihr Klang durch alle Länder gehn,
Soll sie tönend schweben über Wälder, Berg und Tal
Und bei allen Völkern hoch in Ehren stehn!

Diese Enthüllungen müssen dem ganzen neu- tralen Ausland die Augen darüber öffnen, daß die über Belgien hereingebrochene Katastrophe von der Regierung in Brüssel selbst mitverschuldet ist, weil sie unter schwerer Verletzung ihrer Neutralitäts- pflichten den, wie Greindl sagt, „perfiden“ eng- lischen Einflüsterungen nachgegeben hat. Und was die englische Politik betrifft, nicht als die „Be- schützerin“ der kleinen Nationen steht sie da, sondern als die blind egoistische „Verführerin“ zum Völkerrechtsbruch.

Am Ausgang der zehnten Kriegswache.

Am Ende der bisher verflochtenen zehn Kriegs- wochen können wir voller Befriedigung auf die kriegerischen Begebnisse und Erfolge zurückblicken. Ein schweres Stück Arbeit ist geleistet worden, und für den Fortgang der militärischen Operationen bieten sich sehr günstige Aussichten. Die Einnahme Antwerpens bildet den würdigen Schlüsselstein zu dem großen ersten Abschnitt des vaterländischen Krieges, legt aber gleichzeitig den Grund für die zu erwartende beschleunigte Abwicklung des Schlach- tetammels im nördlichen Frankreich. Denn die hartnäckigen, immer weiter sich ausdehnenden Ansätze zur Ueberflügelung unseres rechten Flü- gels standen in unmittelbarem Zusammenhange mit der Verteidigung Antwerpens. Auf französischer Seite hatte man gehofft, den deutschen rechten Flügel zurückdrücken, den Weg nach Belgien hinein gewinnen und dadurch der Besatzung von Antwerpen die Hand reichen zu können. Da dieser Plan sein Kernstück verloren, ist die bedenklich in die Länge gezogene französische Schlachtfrent genötigt, einen Ansturm auszuhalten, der mit der Heranziehung der vor Antwerpen freigewordenen Belagerungs- armee noch mächtiger sich gestalten wird. Daß die französische Kavallerie, wie das Große Hauptquartier meldet, in den letzten Tagen unter schweren Verlusten in der Umgegend von Lille geschlagen worden ist, läßt erkennen, wie der Hoffnungsstern der feind- lichen Heeresleitung über dem nördlichen Teil des französischen Kriegsschauplatzes dem Erbleichen nahe ist.

Auch im Osten ist nunmehr eine günstige Wen- dung eingetreten. Das gilt vor allem vom Kriegs- schauplatz im südlichen Polen und in Galizien, wo die österreichischen Streitkräfte, wie es den Anschein hatte, sich darauf beschränken mußten, mehrere Tage hindurch das weitere Vordringen der Russen kräftig abzuwehren.

Hocherfreuliches berichtet die amtliche Quelle endlich aus dem an Ostpreußen angrenzenden Ge- biete Rußlands. Trotz der schweren Niederlage der Russen bei Augustowo östlich von Lyda in den ersten Oktobertagen waren feindliche Heeresabteilungen, die wahrscheinlich aus den beiden früher geschla- genen russischen Armeen sich gesammelt und durch Nachschübe sich verstärkt hatten, erneut auf die ost- preussischen Grenzen angerückt. Diese Angriffe sind aber glatt abge schlagen worden, so daß anzunehmen ist, die Invasion hat nur vereinigt und in ge- ringem Umfange deutschen Boden überhaupt er- reicht. Die Stadt Schirwindt, woselbst der russische Versuch zu einer Umfassung der deutschen Stellung mißglückt ist, liegt allerdings schon auf preussischem Gebiet, nördlich von Wirballen und Eydtuhnen, gehört aber zu den Grenzorten, die vor einem plötzlichen Ueberfall schwer zu behüten sind, solange die Feinde nicht weiter von unseren Grenzen zurück- gejagt sind. Das wird nun aber hoffentlich baldigst geschehen sein.

Vom Kriegsschauplatz.

Tages-Bericht.

Erfreuliche Fortschritte.

Großes Hauptquartier, 14. Okt. (Amt- lich.) Von Gent aus befindet sich der Feind, da- runter ein Teil der Belagerung von Antwerpen, in eiligem Rückzug nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen.

Lille ist in unserem Besitz. 4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch die Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden; trotzdem zog der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin mit dem Auftrage, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natür- lich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schaden erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden. Bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien aufgestellt, ferner wur- den Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unse- ren Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen durch Streitmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht

auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau wieder ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren. Lyd ist wieder in unserem Besitz. Bialla ist vom Feinde geräumt. Weiter südlich sind beim Zurückwerfen der russischen Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene und 25 Geschütze erbeutet worden.

Auf unserem linken Flügel.

Bern, 13. Okt. Von Epinal bis zur schweizerischen Grenze sind seit frühem Morgen heisse Ge-
schichte im Gange, die südlich von Altkirch und Dammertkirch im Sundgau begannen.

Die belgische Regierung fledt nach Frank- reich über.

Genf, 13. Okt. Um sich die Aktionsfreiheit zu erhalten, hat die belgische Regierung beschlossen, ihren Sitz nach Frankreich zu verlegen. Das ganze Kabinett außer dem Kriegsminister hat sich in Ostende nach Le Havre eingeschifft. Die französische Regierung hat bereits die nötigen Massnahmen für die Installation der Belgier getroffen.

Deutsch-holländische Verständigung über die Rückbeförderung der belgischen Flüchtlinge.

Rotterdam, 14. Okt. Die niederländische Regierung hat sich mit der deutschen Militärbehörde über die Rückbeförderung der Flüchtlinge nach Antwerpen verständigt. Die Rückbeförderung wird allmählich geschehen.

Englische Presseäusserungen.

London, 14. Okt. Die „Times“ schätzt die deutschen Streitkräfte in Frankreich und Belgien auf anderthalb Millionen. Man behauptet, die Verbündeten seien an Zahl überlegen.

London, 14. Okt. Die englischen Blätter erkennen die Eroberung Antwerpens als eine militärische Tat an, deren Hauptbedeutung für die Deutschen darin liege, daß sie die Verbindungslinien durch Belgien sichern mache. Das Wort Napoleons: Antwerpen sei eine gegen Englands Herz gerichtete Pistole, sei leere Rhetorik, solange die Pistole nicht geladen sei; das bedeutete in diesem Falle: solange auf der Seeseite England herrsche. England könne daher die Sache ruhig ansehen.

Der deutsche Vormarsch zur belgischen Küste.

Amsterdam, 14. Okt. Die „Nieuws“ berichtet aus Ostende vom Montag und Dienstag, daß die Deutschen sich auf drei Wegen der Küste nähern, von Ypern (nördlich von Lille) über Digue-
muiden, von Courtrai über Thourout und von Eecloo über Brügge.

Ueber die Gefechte in Belgien wird in den holländischen Blättern berichtet, daß sie sich zwischen Eecloo und Gent abspielen, nämlich bei Somergem, ferner, daß die Deutschen bereits von da aus weitergezogen sind bis Maldegghem. Sie haben die Brücke bei Stroobbrugge an der holländischen Grenze besetzt. Ypern ist vollständig von den Deutschen umschlossen. Das „Nieuws van den Dag“ meldet noch, daß die Deutschen gestern Abend die Grenzstation Eschen besetzt haben und daß sie einen Kommissär nach Rosendaal geschickt haben, um mit dem Stationskommandanten den Verkehr über die Grenze zu regeln. Auch Affenede ist besetzt. Aus allen hier eingelaufenen allerdings ziemlich unvollständigen Berichten ist zu ersehen, daß der Vormarsch nach der Küste geregelt und systematisch seinen Weg nimmt.

Der russische Rückzug aus Ungarn.

Budapest, 13. Okt. Die noch innerhalb der Grenzen ungarischen Landes befindlichen russischen Truppen, die sich fluchtartig über die Grenzen zu retten versuchen, erlitten in den letzten Tagen abermals schwere Niederlagen. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat der Einfall nach Ungarn den Russen an Verwundeten, Toten und Gefangenen etwa 15 000 Mann gekostet.

Ereue Waffenbrüderschaft.

Wien, 13. Okt. Eine amtliche Darstellung über die Tätigkeit der österreichischen 30,5 Ctm. Mörser-Batterien hebt deren außerordentliche Beweglichkeit, leichte Transportmöglichkeit und rasche Kampfbereitschaft hervor, wodurch sie bei Givet, Ramur, Lüttich und Rauberge wertvolle Dienste leisteten. Bei Givet und Rauberge operierten die österreichischen Geschütze allein, da die deutschen 42 Ctm.-Geschütze nur auf der Eisenbahn befördert

werden können, während die Stobamörser auf Kraftwagen verladen bereits eine Stunde nach der Ankunft vor den Festungen feuerbereit waren.

Verhängung des Kriegsrechts in Südafrika.

Kapstadt, 14. Okt. Das Reuterbureau meldet: Infolge der Rebellion eines kleinen Kommandos unter Führung des Burenobersten Maritz, welches gegen Damaraland vorrückte, ist für ganz Südafrika das Kriegsrecht verhängt worden. Die Unzufriedenheit ist rein lokaler Art.

Sofales.

Doxheim, 15. Oktober.

Ein Mahnwort an die deutsche Jugend.

Bis zum Ausbruch des Krieges hatte der Wiesbadener Vorsitzende der Jugendwehr „Jungdeutschland“ Hermann Böhring in stets vorbildlicher Weise für eine vaterländische Erziehung der Jugend gesorgt. Jetzt steht er als Oberleutnant und Führer einer Landwehrkompanie vor dem Feinde. Bereits mit dem Eisernen Kreuz dekoriert, inzwischen auch verwundet, hat er an seine deutschen Jungen in Wiesbaden Abschiedsworte gerichtet, die zugleich ein Mahnwort an die gesamte deutsche Jugend darstellen. Sie lauten wie folgt:

„Deutsche Jungen! Unter deutschem Handschlag sende ich vom Schlachtfeld deutschen Gruß! Eure Väter, Brüder und Kameraden stehen mit mir draußen auf blutiger Wahlstatt. Wir kämpfen mit Gott für Kaiser und Reich, für Landesfürst und Vaterland, für Heim und Herd, für Weib und Kind, für Alles, was uns lieb und wert — mit deutscher Faust und scharfem Schwert. Möge Gott mit unseren Fahnen sein, besiegt lehrt keiner von uns wieder heim. Was uns der Krieg schickt, tragen wir als deutsche Männer gern. Not und Entbehrungen, der Feinde Trotz, Sturm und Wetter und alle Schrecken des Schlachtfeldes können uns nicht irren und wankelmütig machen; wir tun unsere Pflicht bis zum letzten Hauch. „Sieg oder Tod“, so lautet die Losung, unter der wir Tag und Nacht vorwärts stürmen, kämpfen, streiten und siegen.“

Deutsche Jungen! Ich habe in den letzten schweren Wochen oft an Euch denken müssen und rufe mir täglich die Stunden in Erinnerung zurück, in denen ich Euch Vater, Berater, Wegweiser und Führer sein durfte. Ich rufe Euch vom Schlachtfeld zu: „Bleibt deutsch!“ Werdet würdig der Taten Eurer Großväter und Väter, werdet deutsche Jünglinge und wachset heran zum wahrhaften, eisenfesten deutschen Mann. Auf Euch hofft das Vaterland, Ihr seid Deutschlands Zukunft. Keiner von Euch schäme sich zu gering, jeder ist würdig und berufen, dem Vaterland zu dienen. Ob arm, ob reich, die erste Zeit kennt keinen Unterschied, Ihr alle müßt dem Vaterland dienen. Was ich in jahrelanger Arbeit mit meinen Freunden für Euch geschafft, an Euch gewirkt habe, und all die guten Lehren und Mahnworte, die wir Euch für die Lebensarbeit mit auf den Weg gegeben haben, daß alles seid Ihr berufen, einklaglich mit Ernst und Eifer in die Tat umzuweisen. Gott schenke Euch Mut und Kraft, er segne Euch und mache Euch stark. Deutschland muß und wird siegen! Uns umtost hier täglich das Brüllen der feindlichen Geschütze, das Pfeisen der Kugeln, doch wir kennen keine Furcht. Wer fällt — stirbt den Heldentod fürs Vaterland. Was gilt's, wir sterben gern, wenn wir wissen: Deutschland siegt! und nach uns kommt „Jungdeutschland“ und vollendet das Werk.

Gruß und Handschlag Euch allen, meine lieben, jungen Kameraden. Soeben schlagen die feindlichen Granaten in meine Stellung ein und rufen mich zum Kampf und Streit. Gott befohlen! In Ehren steht Ihr mich wieder — besiegt lehre ich nicht wieder heim; — bleibe ich auf dem Felde der Ehre, so gedenkt meiner in Liebe und Treue. Ich habe mein schönes, deutsches Vaterland mit heißem Herzen zu allen Zeiten geliebt, ich diene ihm gern mit Blut und Leben. Seine Not ist meine Not, sein Wohlergehen mein Gebet. Das wolle Gott. Auf Wiedersehen!“

—** Wichtig für die Personenstands- aufnahme. In die Hauslisten, welche am nächsten Samstag wieder abgeholt werden, müssen alle diejenigen Hausbewohner eingetragen werden, welche ihren ständigen Wohnsitz hier haben, unbekümmert darum, ob sie vielleicht zur Zeit vorübergehend, etwa wegen Einberufung als Soldat in Folge des Krieges, oder wegen Außenarbeit von hier abwesend sind. Dagegen sind die einquartierten Soldaten, oder sonstige Personen, die sich vielleicht nur besuchsweise hier aufhalten, nicht mit einzutragen. Die Listen müssen spätestens am nächsten Samstag fertig ausgefüllt, zum abholen bereit liegen.

—* Aus den Verlustlisten. Gemeldet von hier wurden weiter: Musiketier Wilh. Jäger vom 88. J.-Rg., 11. Komp. †; Wehrmann Adolf Steinhäuser vom 80. R.-J.-Rg. †; Unteroffizier Franz Schaal, leichtw.; Wehrmann Ernst Martin, leichtw.; Wehrmann Wilh. Wintermeyer, leichtw. und Reservist Frdr. Holz, vermißt, alle vom R.-J.-Rg. 80.

—* Frische Einquartierung. Nächsten Montag erhalten wir hier zur Ergänzung der hier liegenden Mannschaftsbestände beträchtliche frische Truppenteile ins Quartier.

Nachfröste. Die Zeit der Nachfröste ist herangelommen. Für Feld und Flur kommt der Frost zwar nicht mehr zu früh. Dagegen ist in unseren Gärten noch mancherlei Arbeit rasch zu erledigen, namentlich das Einhüllen und Umlegen der Rosenstöcke und anderer frostkempfindlicher Pflanzen. Wo dies bisher noch nicht geschehen ist, sollte sich der Blumenfreund deshalb beeilen, denn ein einziger Herbstfrost kann die Blütenpracht des ganzen nächsten Jahres zerstören.

—** Dächer nachsehen! Das Nachsehen der Dächer auch im Herbst — im Frühjahr geschieht's ja fast allgemein — empfiehlt sich aus mehreren Gründen. Erstens können auch die Herbststürme so stark werden, daß lose Dachziegel ev. herabgerissen werden und den Hausbesitzer in fühlbare Schädensatzansprüche etwa verletzter Personen verwickeln können. Zweitens ist wegen der Schneelast, die das Dach im Winter zu tragen hat, eine sorgfältige Verhütung von Lücken und Spalten im Dachbelag unerlässlich. Sonst sichert im Winter Schneewasser durch und beeinträchtigt die Festigkeit der Dachbalken und Sparren. Der später dadurch eintretende Schaden ist dann zehnmal so groß als die kleine Ausgabe für eine rechtzeitige Reparatur.

—** St. Gallus. Der 16. Oktober hat als St. Gallustag für den Landwirt eine besondere Bedeutung. Man rechnet von diesem Tage ab auf das allmähliche Eintreten der Bitterung. St. Gallen — läßt den Schnee fallen, heißt eine Bauernregel, die allerdings nur in ziemlich hochgelegenen Gebirgsgegenden Anspruch auf Richtigkeit erheben kann. Immerhin beginnt der Winter jetzt Ernst zu machen. Das Vieh muß aufgestallt werden und das letzte Obst muß vom Baum herunter, einerlei, ob es reif ist oder nicht. Für unreifes Obst — es dürfen höchstens noch Äpfel in Frage kommen — haben Essigsäuren immer noch Verwendung. — Mit dem St. Gallustage wird übrigens auch das Hühnervoll legemad und beweist damit seine Sehnsucht nach dem Winterquartier. Gerade in diesem Jahre, in welchem durch die politischen Ereignisse die Zuführung russischer und galizischer Eier auf ein Minimum herabgedrückt ist, macht sich der Mangel an Hühnereiern leider recht unliebsam bemerkbar, und unsere Hausfrauen, denen schon jetzt die geforderten Preise wenig behagen, werden noch ganz andere Preisforderungen erleben müssen. Aber schließlich: auch diese paar Monate werden vorübergehen.

Das Herbstgeschäft.

namentlich in Modeerzeugnissen, wie auch in allen Bedarfsartikeln für Herbst und Winter sehr langsam ein. Wegen des zweifellos infolge der Kriegswirren zu erwartenden geringen Umsatzes heißt es für den Geschäftsmann doppelt auf dem Posten sein, um Einnahme- und Ausgabeseiten seines Hauptbuches in das richtige Verhältnis zu einander zu bringen.

Kellame

mehr als je ist diesmal ein Haupterfordernis. Wer in der jetzigen Zeit nicht insertiert, kann auf einen erträglichen Umsatz kaum rechnen. Denn es ist verständlich, daß jetzt in Kriegszeit jeder sparen möchte, und wer im ehrlichen Konkurrenzkampf durch günstige Einkäufe die Möglichkeit billiger Verkaufspreise hat, wird mehr als je auf starken Zuspruch rechnen können. Aber

Das Publikum muß die billigen Preise erfahren.

sonst sind sie zw. dlos. Und um jedem Einwohner von Doxheim und Umgebung in einfachster Weise die billigsten Einkaufsgelegenheiten bekannt zu geben, gibt es nur ein Mittel, das nie versagt: Inserieren Sie in der „Doxheimer Zeitung“.

Brief-Papiereinzeln, in Map-
pen und Kassetten sowie
alle Schreib-Materialien

Doxheimer

Ansichts-Postkarten

in 18 verschiedenen Aufnahmen (schwarz u. farbig)

Gratulationskarten für alle Gelegenh.

empfehl

Phil. Dembach.



Auf dem Felde der Ehre mußten ihr junges
Leben dahingeben, unsere lieben Mitbürger

Karl Johann Kunkler

Musketier der 8. Comp. im Inf.-Regt. Nr. 81 und

Wilhelm Jäger

Musketier der 11. Comp. im Inf.-Regt. Nr. 88.

Sie starben den Heldentod für's Vaterland in einem
der Gefechte im Westen im September.

Ihr Andenken wird in Ehren gehalten von seinen
Mitbürgern der Gemeinde Dotzheim.

Dotzheim, den 15. Oktober 1914.

Namens der Gemeinde Dotzheim:
Sporkhorst, Bürgermeister.

Für unsere Krieger

für Heer und Marine, sowie allgemein für Stärkungsbedürftige
das beste sanitäre Erfrischungs- und Stärkungs-Getränk
— Genuss- und Nährmittel —

kalt
oder
warm

Fluade

kalt
oder
warm

Fluade, hergestellt von den Chemischen Werken Wüstenbrand i/S enthält nur die
reinen Nährbestandteile des besten Kakao, Zucker und hohen Prozentsatz
Nährsalze.

Fluade, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, vereint folgende Vorzüge:

Augenblickliche Zubereitung in kaltem Wasser sogar wie in warmem Wasser oder
in Milch. Genussreiche, wohlbekömmliche Durstlöschung. Sofortige Anregung.
Durchgreifende Ernährung. Auch pur, also unauflöst, vortreffliches Stärkungs-
mittel. Vollkommene Haltbarkeit. Billigster Preis.

Feldpostdose 150 Gr., Inh. 125 Gr., kostet Mk.	0.50,
Feldposttube 172 " " 150 " " "	0.85,
Dose " 335 " " 300 " " "	1.—,
Tube " 350 " " 300 " " "	1.50,

Für Feldpostbeutel 5 Pfg.

+ Ein Teil des Gewinnes fließt an das Rote Kreuz. +

Alleinverkauf
für Dotzheim: **Nassovia-Drogerie von Wilh. Schuler,**
— Telefon 3507. — Schiersteinerstr. 5.

Bekanntmachung

Wie in früheren Kriegen, so hegen Privatpersonen in opfer-
freudigem Patriotismus auch jetzt den Wunsch, einzelnen verwun-
deten und erkrankten Kriegern in ihren Privathäusern Unterkunft
und Pflege zu gewähren.

An solche Privatpflegestätten können nach Ermessen der Chef-
ärzte oder der Lazarettkommissionen der Reservelazarette Genesende,
die einer ärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfen, abgegeben
werden. Für ihre Aufnahme bedarf es keiner besonderen Vorbe-
reitungen, da bestimmungsgemäß Soldaten mit schweren oder an-
steckenden Krankheiten und Simulationsverdächtige den Pflegestätten
nicht überwiesen werden.

Die Unterbringungsräume müssen luftig, hell und nicht zu eng
sein, die Betten müssen ein gesundes Lager mit guter Bettwäsche
bieten, die Zimmerausstattung muß angemessen, die Beköstigung
reichlich, kräftig und nahrhaft, eine gute Pflege und auch ärztliche
Behandlung gesichert sein. Im übrigen muß das Haus eine ge-
sunde Lage haben und dem Genesenden die Möglichkeit bieten,
sich in einem Garten am Hause aufzuhalten und zu bewegen oder,
ohne große Strecken zurückzulegen, das freie zu erreichen.

Anerbietungen zur Aufnahme von Genesenden in Privatpflege
sind in den Städten an die Magistrate, in den Landgemeinden an
die Herren Bürgermeister zu richten, die sie nach Prüfung an mich
einreichen.

Bemerkt wird, daß für Privatpflegestätten eine Vergütung aus
Militärfonds grundsätzlich nicht gezahlt werden darf. Wenn also
von Privatleuten Anerbietungen zur Aufnahme von Genesenden
gegen Entgelt gemacht werden, so kann darauf nur unter der
Voraussetzung eingegangen werden, daß es sich um Errichtung
eines Genesungsheimes handelt. Ein solches soll jedoch regel-
mäßig nicht unter 20 Betten haben und es muß dabei das ärzt-
liche und Pflegepersonal sichergestellt sein. Anerbietungen dieser
Art sind an den Kreisverein vom Roten Kreuz zu richten, der sie
vorzuprüfen und an den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen
Krankenpflege einzureichen hat.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Neu! Hansi-Feder! Neu!

Beste
Schul-Schreibfeder!



Unerreichte Haltbarkeit
Schönes Schriftbild!

Fabrik-Niederlage nur im Schreibwaren-Geschäft von

Ph. Dembach, Römergasse 14.

Jedes Soldaten- und Nichtsoldatenherz lacht!

Patriotische, ernste sowie heitere Soldatenbilder vom Kriegsschau-
platz als

Ansichts-Postkarten

empfiehlt in denkbar großer Auswahl, ferner:

Landkarten vom Kriegsschauplatz

42:53 cm gr., 6farb., handkoloriert, auf einer Seite je eine Karte von den
beiden Kriegsschauplätzen enthaltend, auf der Rückseite die von ganz Europa.
Preis per Stück nur 35 Pfg.

Telef. 732. Ph. Dembach, Römergasse 14.

Im Verlage von **Rud. Scholtz & Comp.** in Wiesbaden ist erschienen (zu
beziehen durch alle Buchhandl. u. Buchbind., sowie die Exp. der „Doh. Ztg.“:

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

Für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom.
Angaben, für jeden Monat noch ein speziell's Marti-Verzeichnis mit der Be-
zeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und
Gartenkalender, ferner Bitterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterlän-
dische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immer-
währenden Traktierkalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten —
sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. u.
Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. —
Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Er-
zählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten
Otto von Bismarck am 1. April 1915 von S. Behr. — Das Krautkewel, eine
Dichterin von Rud. Wittner-Schönau. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige
Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen
der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. — Jahresüberblick. — Zum Titel-
bild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. —
Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung
und Belehrung. — Anzeigen.

Vermietungen.

Große Wohnung

vom 1. Zimmer und Küche im 1. Stock zu
vermieten. Taunusstr. 5.

Manfardwohnung

vom 2.—3. Zimmer zu vermieten.
Rheinstraße 53 p.

1 Zimmer und Küche

sofort zu vermieten. Idsteinstr. 17.

Zwei 2-Zimmerwohnungen

mit Küche zu vermieten.
Ede Rhein- und Friedrichstraße
F. Behr.

2 Zimmer und Küche

mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.
Gustav Müller, Weiburgertal 2.

Wohnung zu vermieten.

Feldstraße 5.

2 Zimmer und Küche

im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei
Anton Hofmann, Idsteinstr. Nr. 21.

Dachwohnung von

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Feldstraße 4.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör im 1. Stock sofort zu ver-
mieten. Näh. Luisenstr. 2 bei H. Schäfer.

Schöne 2-Zimmerwohnung

zu vermieten. Rheinstr. 49.

Schöne 3-Zimmerwohnung

im Stock sofort zu vermieten. Fohstr. 3.

Biebricherstr. 1 Ede Schiersteinerstraße
sind auf sofort

2 Zimmer und Küche

mit Zubehör zu vermieten. Näheres
Mühlgasse 3.

Ein schönes Zimmer u. Küche
sofort billig zu vermieten. Näheres
Obergasse 10.

3 Zimmer und Küche

mit Zubehör auf 1. November oder später
zu vermieten. Schwalbacherstr. (Neubau)
August Schnell.

3 Zimmer und Küche

im 1. Stock mit Glasabschluß, Schweinestall,
und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh.
Taunusstr. 8.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock mit
Glasabschluß und sonstigem Zubehör auf so-
fort zu vermieten. Wiesbdr. 80 A. Keller.

Mühlgasse 8 (Tiefpart.):

Schulmacherswerkstätte

monatlich Mk. 10.50.

Bürovorsteher Weinau (Nr. 61).

Dickwurz

hat abzugeben

Wilh. Wilhelm, Sadgasse 1.

**Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.**

„Fünf Jahre Fremdenlegionär“

Selbsterlebnis während meiner 5jähr.

Dienstzeit von Franz Kull.

Preis 80 Pfg.

„Der Untergang S. M. Kanonen- boot Itis“

Geschildert von Deckoffizier a. D. J.

Langenberg (einem der 11 Gretteten)

Preis 50 Pfg.

Sämtliche Bücher sind sehr interessant

und recht zahlreich illustriert.

Zu haben in der Buchhandlung

von **Ph. Dembach, Römergasse 14.**

**Wohnungs-
Vermietungs- und
Apfelwein- sowie
Wickelsupp-Plakate**

vorrätig in der

Dembach'schen Buchdruckerei.